

Fachhochschule
Campus
Brugg-Windisch



CAMPUS: Gespräch mit Markus C. Krack, Leiter Technologietransferstelle FITT

«Keine Forschung ohne Industrie»

Hochschulen, und damit auch die Hochschule für Technik der FHNW, sind keine Elfenbeintürme. Der Austausch zwischen Forschung, Lehre und Anwendung, das heisst Industrie, wird immer wichtiger. Die Beratungsstelle FITT bilde dabei für Unternehmen eine Art Eingangspforte zur Hochschule, sagt FITT-Leiter Markus C. Krack

Louis Probst

Vor mehr als dreissig Jahren, 1982, haben die damalige HTL Windisch und die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) die Technologieberatungsstelle FITT ins Leben gerufen. Die in positivem Sinne doppeldeutige Bezeichnung FITT steht für Forschung, Innovation und Technologietransfer. Seit her hat die Technologietransferstelle FITT, die organisatorisch bei der Hochschule für Technik angesiedelt ist, vielen Firmen Unterstützung geleistet. Jährlich bearbeitet FITT rund 100 Anfragen von Unternehmungen. Im Rahmen des Campus kann FITT jetzt noch besser auf die Kompetenzen der Hochschule für Wirtschaft zurückgreifen, mit der eine enge Zusammenarbeit besteht.

Herr Krack, haben sich durch die Bildung des Campus für FITT Veränderungen ergeben?

Markus C. Krack: Ja, und zwar in positivem Sinne. Durch den direkten Einbezug der Hochschule für Wirtschaft ist FITT im Gesamtcampus jetzt stärker integriert.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Hochschule für Wirtschaft im Rahmen von FITT ab?

Als Vertreter der Hochschule für Wirtschaft wirkt Stephan Burkart, Dozent und Leiter Praxistransfer der Hochschule für Wirtschaft, bei FITT mit. Die Hochschule für Wirtschaft kommt vor allem bei der Bearbeitung betriebswirtschaftlicher Fragestellungen zum Zuge. Solche Fragestellungen ergeben sich immer wieder. Beispielsweise wenn es um die Erstellung von Businessplänen, um Marketing oder um Kostenberechnungen geht. Das sind klassische Aufgaben, welche die Hochschule für Wirtschaft übernehmen kann. Wirtschaftskompetenz ist sehr wichtig.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem angestammten Partner von FITT, der AIHK?

Wir pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der AIHK, die im Bereich Export, Beratung in rechtlichen Fragen, Wirtschaftspolitik, Vernetzung und Technologieberatung tätig ist. FITT steht auch in engem Kontakt mit den benachbarten Handelskammern in Solothurn und beider Basel sowie mit der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee und der elsässischen Handelskammer.

Wie entwickelt sich die Nachfrage nach den Leistungen von FITT?

Die Nachfrage bewegt sich auf konstant hohem Niveau. FITT bearbeitet jährlich rund 100 Anfragen. Dabei spielt auch der Konjunkturzyklus eine Rolle. Die Anfragen kommen eher von KMUs. Grossfirmen, die mit den Systemen und Abläufen vertraut sind, wenden sich oft direkt an

Hochschul-Institute. Die Hochschule für Technik bearbeitet jährlich rund 150 Projekte im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung. Dazu kommen jährlich rund 450 Projekte von Studierenden. Dies in der Regel immer mit Partnern aus der Industrie.

Aus welchen Branchen kommen die Anfragen an FITT zur Hauptsache?

Ziemlich stark vertreten sind naheliegenderweise die Maschinenindustrie, die Dienstleistungsbranche und die Informatik. Das dürfte aber auch damit zusammenhängen, dass die Kantone Aargau und Solothurn, die von FITT bearbeitet werden, durch die Maschinenindustrie geprägt sind. Die Elektrobranche ist leider bei Anfragen eher zurückhaltend. Aus den beiden Basel, die auch zum Aufgabengebiet von FITT gehören, sind sehr viele Anfragen für den Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens zu verzeichnen, dies im Bereich Prozess- und Produktmanagement.

Zur Tätigkeit von FITT gehört auch die Durchführung von Veranstaltungen. Was muss man sich darunter vorstellen?

Eine Aufgabe von FITT besteht in der Unterstützung von Instituten der FHNW bei Veranstaltungen zu bestimmten Themengebieten. Am 18. August beispielsweise hat ein solcher Anlass unter dem Titel «Energie- und Ressourceneffizienz» stattgefunden, bei dem auch der Kanton und die AIHK mit dabei waren. Es ging bei dieser Veranstaltung darum, die gesetzlichen Grundlagen aufzuzeigen und darzulegen, wie die Fachhochschule bei der Umsetzung dieser gesetzlichen Forderungen unterstützend wirken kann und welche Beratungsangebote es hierfür gibt. Oft stehen ja in kleineren Betrieben für solche Aufgaben kaum Ressourcen zur Verfügung. An der Hochschule für Technik wird aber ein Studiengang geführt, der auf genau diesem Gebiet unterstützend wirken kann. In vielen Unternehmen weiss man jedoch gar nicht, dass solche Möglichkeiten der Unterstützung bestehen.

Stellen Sie denn fest, dass Hemmungen bestehen, bei bestimmten Problemstellungen die Dienste der Hochschule in Anspruch zu nehmen?

Ja. Der Begriff Hochschule scheint bei KMUs oft tatsächlich eine Art Hemmschwelle zu bilden. Der Grund dürfte mit darin liegen, dass die Hochschule einen wissenschaftlichen Ansatz hat, die Industrie dagegen pragmatische, schnelle Lösungen sucht. Da gehen die Vorstellungen oft etwas auseinander. Das sind dann jeweils Momente, in denen man sich finden muss. Bei Forschungsprojekten mit kleineren Firmen braucht es daher oft etwas Zeit, bis man sich findet und die gleiche Sprache spricht.

Ist bei der Thematik der Projekte ein Trend hin zu bestimmten Gebieten feststellbar?

Die Hochschule für Technik orientiert sich bei ihrer Forschung an den Bedürfnissen der Wirtschaft. Oberstes Leitthema der Hochschule für Technik ist die Energie- und Ressourceneffizienz. Das ist ein sehr breites Thema.

Seit 2012 bietet der Kanton Aargau mit dem Hightech Zentrum Brugg KMUs, die sich mit Innovationsprojekten tragen, Unterstützung an. Wie weit konkurrenzieren



Markus C. Krack

Bild: lp

sich FITT und Hightech Zentrum Aargau?

Wir pflegen eine gute Zusammenarbeit mit dem Hightech Zentrum Aargau und freuen uns natürlich, wenn uns das Hightech Zentrum Anfragen für Projekte bringt. Zielsetzung von beiden Institutionen ist es, einen Mehrwert für den Kanton Aargau zu generieren. Eine sinnvolle Ergänzung ist das Angebot der Innovationsberatung, für das das FITT, wie auch die FHNW, keine Ressourcen hat.

Gelangen bereits Projekte, die durch das Hightech Zentrum akquiriert worden sind, via FITT an die Fachhochschule?

Ja, da geht es zum Beispiel um Machbarkeitsstudien, die durch das Hightech Zentrum initiiert worden sind, die von der Fachhochschule durchgeführt werden und die für die involvierten Firmen sehr spannend sind.

Wie sehen Sie die Zukunft von FITT?

Durch den Wandel vom klassischen «Tech» zu einer Fachhochschule mit vierfachem Leistungsauftrag und der Fusion zur FHNW sind wir eine grosse und leistungsstarke Institution in der Nordwestschweiz geworden. Eine Transfer- und Koordinationsstelle wie das FITT ist in einer solchen Organisation wertvoll und erleichtert und beschleunigt die Prozesse. Diese Aufgabe kann nicht nach aussen verlagert werden. Und ohne Industriepartner gibt es keine Forschung. Die Beratungsstelle FITT bildet für die Industrie eine wichtige Eintrittspforte zur Hochschule und erfüllt nebenbei auch eine Filter- und Triagefunktion. Die Leitung von FITT ist die spannendste und abwechslungsreichste berufliche Aufgabe, die ich je hatte. ●

Zur Person

Diplomingenieur Markus C. Krack leitet die Technologietransferstelle FITT seit 2009. Nach einer Lehre als Modellbauer und dem Studium in Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Giessereitechnik war er zehn Jahre in der Privatwirtschaft tätig. Seit 2000 wirkt er an der Hochschule für Technik der FHNW Brugg-Windisch, wo er neben der Leitung von FITT in den Studiengängen Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen unterrichtet.